

"Euratom und Energiebedarf" in Luxemburger Wort (22. Februar 1957)

Legende: In einem Bericht über die Arbeiten des Ausschusses der drei Weisen über die Ziele Euratoms untersucht die Tageszeitung Luxemburger Wort am 22. Februar 1957 die Rolle der Kernenergie bei der Deckung des Energiebedarfs der sechs Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS).

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 22.02.1957, n° 53; 110. Jg. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Euratom und Energiebedarf", p. 1.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/euratom_und_energiebedarf_in_luxemburger_wort_22_februar_1957-de-e4dcd6ef-1693-4b61-b05a-7570edo49a0a.html



Publication date: 05/11/2015

Euratom und Energiebedarf

P. S. — In unserer Abgeordnetenversammlung wurde vorgestern, im Verlauf der Budgetdiskussion, von Hrn. Jean Dupong, sehr zu recht, das delikate Thema der Energieversorgung angeschnitten. Aus dem sich anschließenden Meinungswechsel ergab sich, laut Zeitungsberichten, daß wir mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen können. Es wurde hingewiesen auf die bereits in Ausführung oder auch erst in Planung befindlichen Kraftwerke, es fiel das Wort von Euratom, kurz, Luxemburg brauche sich um seine Energieversorgung auf absehbare Zeit keine grauen Haare wachsen zu lassen.

Solches nimmt man umso lieber zur Kenntnis, als, eben durch die Aktualität der Erwägungen um Euratom, die Frage der Energiebeschaffung für Europa, und besonders für das hochindustrialisierte Gebiet der „Sechs“ wieder obenauf liegt.

Wird Euratom, sogar wenn seine technische Verwirklichung ohne Verzug in Angriff genommen wird, den rasant ansteigenden Energiebedarf Europas decken können?

Eine Antwort auf diese Frage gab uns gestern der Vizepräsident der Hohen Behörde, H. Franz Etzel, einer der «Drei Weisen», die soeben aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrt sind, wo sie wertvolle Besprechungen hinsichtlich der Verwirklichung des europäischen Atomenergie-Programmes mit Präsident Eisenhower, Staatssekretär Dulles, dem Präsidenten der Atomenergie-Kommission Lewis Straus, sowie einer stattlichen Anzahl sonstiger politischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Persönlichkeiten führen konnten.

Unser Energiebedarf, so erklärte Vizepräsident Etzel, steigt in atemberaubendem Tempo an. Bereits jetzt führt die Montanunion 100 Millionen Tonnen Kohle ein. Das ist ein Fünftel ihres Konsums. Im Verlaufe der nächsten zehn Jahre wird der Konsum um weitere 50 Prozent steigen. Der Prozentsatz läßt sich ziemlich genau berechnen. Das bedeutet für diese zehn Jahre, in Steinkohleneinheiten ausgedrückt, eine Steigerung der Einfuhr um 100 Millionen Tonnen. („Ausgedrückt in Steinkohleneinheiten" heißt, daß Erdöl und sonstiger Brennstoff miteinbegriffen sind.) Bis 1977, also bis nach zwanzig Jahren, ließe sich eine Steigerung der Einfuhr um 300 Millionen Tonnen berechnen.

Allerdings tritt nun ein neues Element in Rechnung: Das Euratom. Wird die Erzeugung von Atomkraft in absehbarer Zeit die „klassische" Energie ersetzen können?

Die Montanunion stützt sich in ihren Previsionen auf Berechnungen, die das Ergebnis von zwei Jahren Arbeit darstellen, und aus denen sich ergibt, daß, sogar bei Optimalleistung des Euratom, die bisherigen „klassischen" Energiequellen bis zur Höchstleistung ausgenutzt werden müssen, soll Europa nicht den industriellen Anschluß verpassen. Diesen Anschluß verpassen, wäre aber für Europa gleichbedeutend mit dem Herabsinken auf die Stufe der unterentwickelten Völker. Aus eben dieser Gefahr ergibt sich für Europa die ungeheure Bedeutung des Problems.

Die bisherigen Energiequellen — Steinkohle, Braunkohle, Wasserkraft, Erdgas, Gichtgas, Heizöl — müssen weiterhin maximal ausgenutzt und ausgebaut werden. Sie stellen, auch neben Euratom, immer noch die billigsten Energiequellen dar. Auf sie kann nicht verzichtet werden. Es ergibt sich daraus, daß wir in Luxemburg übel beraten wären, all unsere Hoffnungen auf Euratom zu setzen. Es wird ein Augenblick kommen, in welchem wir froh sein werden, auf Atomenergie zurückgreifen zu können. Aber nur, weil die natürlichen und industriellen Kraftquellen, aus denen unser Konsum bis dahin gespeist wurde, nicht mehr genügen können. Deshalb sind wir ja bereit, heute dem Euratom beizutreten. Und deshalb nehmen wir jetzt bereits ein finanzielles Opfer zur Verwirklichung des Euratoms auf uns. Es wäre ein Beweis sehr kurzsichtiger Wirtschaftspolitik, wenn wir heute abseits stehen würden.

Immerhin, die Atomenergie wird auch in Europa die „klassische" Energie nicht verdrängen. Das beste Beispiel dafür bietet Amerika. Vizepräsident Etzel erzählte uns gestern, daß es sehr verkehrt wäre, wenn man annähme, in Amerika drehe die Industrie mehr und mehr auf Atomkraft. Es gibt, so betonte H. Etzel, in ganz Amerika zurzeit keinen rein industriellen Zwecken dienenden Atomreaktor. Die Industrie könnte zwar

welche aufstellen, wenn sie wollte. Doch sie hat keinen Grund, dergleichen zu wollen. Die bisherigen Energiequellen stellen sich immer noch weit billiger. Kohle kostet in Amerika etwa ein Fünftel des Preises, den wir dafür bezahlen müssen.

Europa aber wird zu einem Zeitpunkt gelangen, wo es mit den bisherigen Energiequellen allein nicht mehr geht. Und auch dann wird es noch amerikanische Kohle einführen müssen. Dieser Import aber wird sich durch die Verwirklichung des Atomprogrammes auf ein Mindestmaß beschränken können.

Das Atomprogramm, das die „Drei Weisen“ (Hr. Etzel, Louis Armand, Francesco Giordani) aufstellten, sei ein sehr „ehrgeiziges“, erklärte uns Hr. Etzel: 15 Millionen Kilowatt bis 1967. Immerhin wird es dauern bis 1962, ehe der erste Reaktor anlaufen kann, und auch dann nur unter der Voraussetzung, daß keine weitere Zeit verloren geht. Und wenn alles nach Wunsch geht, kann optimal im Jahre 1962/63 eine Atomkraftleistung von 3 Millionen Kilowatt erzeugt werden.

Woraus ersichtlich ist, daß Europa auch vom Euratom keine Wunder erwarten darf. Ebenso klar aber ergibt sich, daß Europa es sich nicht leisten kann, auf das Euratom zu verzichten. Es käme ein solcher Verzicht gleich mit einer bereits jetzt vollzogenen freiwilligen Abdankung als industrieller Faktor von irgendwelcher Bedeutung. Für Europa ist die Nutzung der Atomkraft schicksalhafter als für Amerika. Andererseits verspricht sie, für Europa viel schneller interessant zu werden — interessant im wirtschaftlichen Sinne — als für Amerika. Aus diesem doppelten Grunde muß es begrüßt werden, daß Präsident Eisenhower mitsamt seinem politischen, wissenschaftlichen und technischen Team soviel Entgegenkommen zeigen, daß das Euratomprogramm unverzüglich anlaufen kann. Es bedarf dazu jetzt bloß der vorherigen Unterzeichnung und Ratifizierung des Vertrages, über den die „Sechs“ sich am Dienstag und Mittwoch dieser Woche in Paris einig wurden.